# Editorial

Autor(en): **Rawer, Claudia**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **65 (2008)**

Heft 1: **Die Heilkraft des Bitteren**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

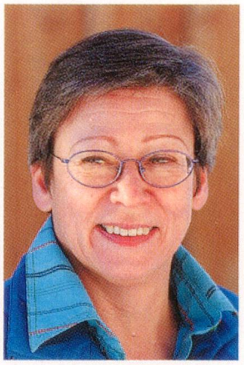
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Musik fürs Leben



### Liebe Leserinnen und Leser

Intensive Musikpädagogik und aktives Musikmachen fördern Intelligenz, Sozialverhalten und Selbstvertrauen, trainieren das Gehirn und erweitern den Horizont – so lauten Erkenntnisse, die der Wiler Autor Adrian Zeller in seinem Artikel «Harmonien für die Hirnzellen» aufführt.

Hätte das mal mein früherer Musiklehrer gewusst. Er gehörte noch zur alten Garde, für die nur diejenigen Schülerinnen zählten, die glockenrein und richtig singen konnten. «Altmeyer und Rawer stellen das Brummen ein!», kommandierte er, wenn Ruthchen und ich uns einmal trauten mitzusummen. Wir sangen gerne – aber leider etwas falsch. Und so waren wir die ganze lange Schulzeit über dazu verurteilt, am praktischen Musikunterricht schweigend teilzunehmen.
Das prägt. Jahre später fuhr ich die kleine Tochter einer Freundin im Kinderwagen spazieren. Die Zweijährige, aus einer sehr musikalischen Familie kommend, verlangte nachdrücklich: «Claudi singen!» Da ich mit ihr ganz allein in den Weinbergen war, ergriff ich begeistert die Gelegenheit, aus voller Kehle ein Schumann-Lied zum Besten zu geben, das ich immer sehr gemocht habe: «Die beiden Grenadiere». Ich liebe es nicht wegen seines martialischen Inhaltes, sondern weil es einfach zu singen und so schön dramatisch ist – und ausserdem meiner Stimmlage, die ich als Bassbariton einstufen würde, angemessen.

Das war ein Erfolg! Das Mädelchen war begeistert, und ich fand meine stimmlichen Qualitäten zum ersten Mal im Leben gewürdigt.
Das Peinliche war nur: Nach zwei Strophen stiessen wir auf Weinbauern, die an den Rebstöcken arbeiteten. Verlegen stellte ich meine Darbietung ein, woraufhin die Kleine im Kinderwagen enttäuscht und lautstark zu weinen anfing. Die Blicke hätten Sie sehen sollen! Nun hatte ich die Wahl, entweder laut die «Zwei Grenadiere» grölend weiterzuziehen – oder mit einem zornig brüllenden, offensichtlich von mir schwer misshandelten Kind ...

Mein Musiklehrer hätte es besser wissen können. Singen, ein einfaches Instrument spielen, ein Gefühl für Takt und Rhythmus entwickeln – das alles kann man nämlich lernen, auch wenn aus jemandem wie mir nie eine Sängerin wird. Musikwissenschaftler vermuten auch, dass Singen die Freisetzung körpereigener Glückshormone ermöglicht. Vielleicht daher die Volksweisheit: «Wer schon des morgens dreimal schmunzelt, des mittags nicht die Stirne runzelt und abends singt, dass laut es schallt, wird hundertzwanzig Jahre alt!»

Üben wir doch schon einmal ...
Herzlichst Ihre

Claudia Rawer

**Briefe an die Redaktion:** Gesundheits-Nachrichten • Postfach 63 • CH-9053 Teufen
**E-Mail: c.rawer@verlag-avogel.ch**